

Firmung entfällt – Vorbereitung ruht

Hardheim. Das Erzbistum Freiburg hat am Dienstag bekannt gegeben, dass die Firmenspendungen in den einzelnen Dekanaten bis zu den Sommerferien ausgesetzt und nach Möglichkeit im Herbst nachgeholt werden. Für die Seelsorgeeinheit Hardheim-Höpfingen im Madonnenland heißt dies konkret, dass die für den 19. und 20. Juni geplanten Termine zur Firmenspendung entfallen. Außerdem ruht bis auf Weiteres die Firmvorbereitung.

„Osterhase“ bereitet Senioren eine Freude

Hardheim. (adb) Den „Osterhasen“ mit Mundschutz und Handschuhen lernten die Bewohner des Hardheimer ASB-Seniorenheims „An der Post“ kennen: Betreuungsmitarbeiterin Bettina Eckert schlüpfte in die Rolle dieses „besonderen Hasens“ und erfreute die Senioren mit kleinen Präsenten. „Alle freuten sich und waren sichtlich ergriffen“, hob Heimplleiterin Heidrun Demel hervor und zeigte sich erfreut über diese sympathische Geste.

HARDHEIM

Keine Versammlungen beim TVH

Hardheim. Sämtliche Jahreshauptversammlungen des TV Hardheim finden nicht statt. Ebenso wurde das 125-Jahr-Jubiläum vom 8. bis 10. Mai auf unbestimmte Zeit verschoben.

Keine Chorproben des Gesangsvereins

Hardheim. Aufgrund der Corona-Pandemie hat der Badische Chorverband beschlossen, alle Chorproben vorerst bis 15. Juni auszusetzen. Anschließend gibt es neue Informationen zu den Chorproben.

HÖPFINGEN

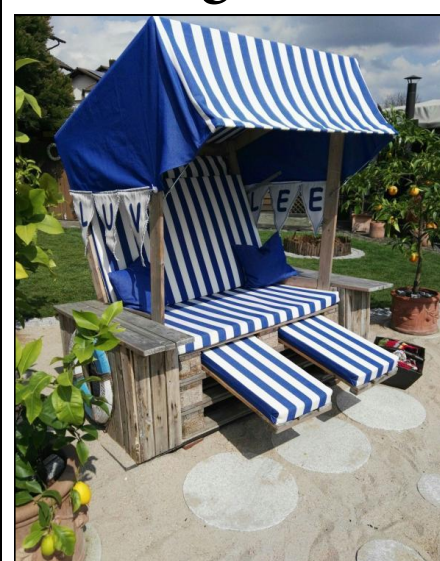
VdK-Verspernmittag fällt aus

Höpfingen. Der Vesperrnachtsmittag des VdK, der für Donnerstag, 7. Mai, geplant war, entfällt wegen der Corona-Krise.

Gemeindebücherei öffnet am Donnerstag

Höpfingen. Die Gemeindebücherei beginnt am heutigen Donnerstag von 17 bis 19 Uhr wieder mit der Ausleihe. Alle Besucher müssen einen Mundschutz tragen, und es dürfen sich nur vier Personen gleichzeitig in der Bücherei aufhalten. Es wird daher zu Wartezeiten kommen können. In der Warteschlange sind zwei Meter Abstand einzuhalten. Es steht zudem Desinfektionsmittel für die Hände bereit.

Daheim das Leben genießen



La Dolce Vita in Höpfingen: Da Corona momentan die Reisepläne durchkreuzt, haben sich Sabine Krmela und Andreas Reinhardt den Urlaub nach Hause geholt und einen Strandkorb gebaut: „Es muss nicht viel Geld investiert werden, denn wir haben aus alten Paletten und mit handwerklichem Geschick ein tolles Prunkstück in unseren Garten zaubert. Spätestens nach fünf Minuten ist der Alltagsstress vergessen und es kommt Urlaubsfeeling auf“, sagen die beiden. Zumal nicht nur Sand, sondern auch noch Zitronen und Orangen vorhanden sind, die für südliches Flair sorgen.



„Wie die Wirte leiden – das macht uns schwer betroffen“

Die Brauereien bekommen die Auswirkungen der Coronakrise deutlich zu spüren – RNZ-Interview mit den Geschäftsführern Roland Andre und Johannes Faust

Odenwald/Tauber. (rüb) Die Absage des Oktoberfestes ist nur die Spitze des Eisbergs: Wegen der Corona-Pandemie werden landauf, landab Veranstaltungen abgesagt. Zudem sind Gaststätten, Kneipen und Bars deutschlandweit seit Mitte März geschlossen – keine leichte Zeit, auch für die einheimischen Brauer, denen somit die wichtigsten Umsatzbringer wegfallen. Anlässlich des heutigen Tags des deutschen Bieres haben wir uns mit den Geschäftsführern der beiden wichtigsten Brauereien in der Region unterhalten – mit Roland Andre (Distelhäuser Brauerei) und Johannes Faust (Brauhaus Faust zu Miltenberg).

> Wie stark leidet der Bierabsatz unter der Corona-Krise?

F a u s t : Wir haben den gesamten Fassbierabsatz verloren. Das macht im Schnitt auf das Jahr etwa 25 Prozent aus. Jedoch ist das in den Sommermonaten natürlich stärker, da wir hier ja durch die Feste und Veranstaltungen mehr Umsatz generieren. Der Flaschenbierverkauf entwickelt sich unterschiedlich. Hier können wir derzeit noch keine Aussage machen.

A n d r e : Die Auswirkungen von Covid-19 spüren wir deutlich. Als regionale Brauerei beliefern wir viele Gaststätten direkt oder über den Großhandel. Dieser Absatz ist seit Beginn der Corona-Epidemie praktisch zum Erliegen gekommen. Der Absatz im Einzelhandel legt seit diesem Zeitpunkt eine Berg- und Talfahrt hin. Insgesamt liegen wir in diesem Geschäftsfeld leicht im Plus. Die Verluste in der Gastronomie und beim Großhandel können wir damit aber nicht ausgleichen.

> Was macht Ihnen mehr zu schaffen: Die geschlossenen Wirtschaften oder abgesagte Veranstaltungen?

A n d r e : Für eine Brauerei mit einem Gastronomieanteil von über 30 Prozent ist die radikale Schließung der Gaststätten ein sehr massives Ereignis, wenn damit ein wesentlicher Teil des Marktes von heute auf morgen wegbreicht. Für viele unserer Wirte, die plötzlich ohne Einkünfte dastehen, dafür auf hohen Personalkosten und Pachten sitzen, stellt sich vielerorts die Existenzfrage. Hier sind neben den akuten Ausfällen auch langfristig tiefgreifende strukturelle Veränderungen zu befürchten. Veranstaltungen fallen im Vergleich dazu deutlich weniger ins Gewicht.

F a u s t : Das können wir so nicht sagen. Und man muss es ja auch von zwei Seiten betrachten. Dass die Gastronomen geschlossen sind, macht uns eben nicht nur wirtschaftlich zu schaffen, sondern auch emotional. Wir sind mit vie-



Die Brauerei-Geschäftsführer Roland Andre (l.) und Johannes Faust (r.) sprechen über die Auswirkungen der Corona-Krise auf ihre Branche. Eine Folge: Die Fassbierproduktion (u.) wurde komplett eingestellt. Alle Fotos: Rüdiger Busch

len dieser Gastronomen über Jahrzehnte verbunden, und bei vielen sprechen wir hier von richtig guten Partnerschaften und Freundschaften. Zu sehen, wie diese jetzt leiden, macht uns daher schwer betroffen. Auch die Veranstalter leiden unter dem Verbot. Ich denke da an die professionellen Caterer ebenso wie an die Vereine, die diese Feste benötigen, um ihren Etat aufzubessern, um beispielsweise ihre Jugendarbeit zu finanzieren.

> Wird stattdessen zuhause mehr Bier getrunken?

F a u s t : Das eine oder andere Bier wird jetzt tatsächlich zuhause mehr getrunken, das geht mir ja selber so. Das kann aber den Ausfall der kleinen und großen Events wie zum Beispiel die Europa-meisterschaft oder das Ortsfußballturnier sowie den ausfallenden Gastronomiebesuch nicht ausgleichen.

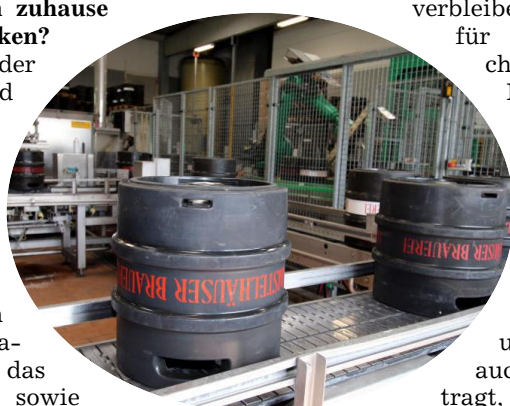
A n d r e : Sicher wird nun zuhause das ein oder andere Bier mehr getrunken. Aber es fehlt halt ein wesentlicher Aspekt, der den Biergenuss erst so richtig vollkommen macht: die Geselligkeit, das Zusammensein mit Freunden und netten Menschen. Was normalerweise den Bierkonsum fördert, fehlt im Augenblick.



> Wie hat Ihr Unternehmen auf die Krise reagiert?

A n d r e : Große Teile der Produktion, insbesondere die Fassabfüllung stehen still, andere wie etwa unser Fuhrpark arbeiten auf Sparflamme, und unsere Brauereigaststätte ist – wie so viele andere auch – komplett geschlossen. Einige Kollegen in Verwaltung, Vertrieb und Marketing versuchen über das Homeoffice den Kontakt zu Kunden, Lieferanten und Mitarbeitern aufrecht zu erhalten. Dennoch reichen die noch verbleibenden Tätigkeiten für einen wirtschaftlichen Betrieb der Brauerei nicht aus.

F a u s t : Wir versuchen zum einen, kreativ Kosten zu sparen und haben natürlich auch Kurzarbeit beantragt, wo es nötig und machbar ist. Zum anderen führen wir mit dem alkoholfreien Naturradler ein neues Produkt im Markt ein, das wir bisher noch nicht im Sortiment hatten. Dazu haben wir ganz neue kultige 0,33-Liter-Flaschen eingeführt und auch zwei Produkte auf eine Retro-Flasche mit neuem Etikettendesign umgestellt. Damit wollen wir im Markt positiv punkten und neue Biergenießer aus der Region ansprechen.



Der Rohbau ist fertiggestellt

Erweiterung des Mainfranken-Theaters geht trotz der Coronakrise plangemäß voran

Würzburg. (zeg) Gute Nachrichten gibt es von der Sanierung des Würzburger Mainfranken-Theaters: Der Rohbau für den neuen Erweiterungsstrakt mit dem künftigen Kleinen Haus wurde soeben termingerecht fertiggestellt.

„Eigentlich hätten wir jetzt traditionsgemäß das Richtfest begehen wollen“, sagt Dirk Terwey, „aber das ist zum Schutze in Sachen Corona natürlich nicht denkbar.“ Umso mehr freut es den Geschäftsführenden Direktor des Theaters, dass die Rohbauphase trotz der allgemeinen Krisenlage innerhalb der Planungsfristen abgeschlossen werden konnte und es bisher kaum pandemiebedingte Einschränkungen gab.

In dem Erweiterungsbau des städtischen Theaters soll künftig ein neues

Kleines Haus mit rund 330 Plätzen bespielt werden. Sein Innenausbau und die technische Gebäudeausrüstung sind gestartet, die Eröffnung der neuen Spielstätte soll bereits im Laufe der nächsten Saison erfolgen. „Mit unserem Kleinen Haus erhält das Mainfranken-Theater erstmals eine Bühne, die insbesondere für Schauspiel, zeitgenössisches Musiktheater und Tanz geeignet ist“, freut sich Markus Trabusch. „Die einstigen Kammerstücke, die ursprünglich gar nicht als Bühnengedacht und nur ein Notbehelf waren, haben damit endgültig ausgedient.“

Ebenfalls begonnen haben inzwischen die Vorbereitungen für den Fassadenbau. Im August 2020 folgt planmäßig die Sanierung des Bestandsgebäudes mit seinem Großen Haus, das dann

für das Publikum geschlossen wird. Neue und bewährte Interimsspielstätten, allen voran die Theaterfabrik Blaue Halle, treten ab der kommenden Spielzeit bis zum Abschluss der Sanierungsarbeiten hinzu und ermöglichen es, die gewohnte Fülle an Premieren, Konzerten und Abonnements zu bieten.

Der Wiedereinzug ins frisch sanierte und erweiterte Mainfranken-Theater – dann als Staatstheater – ist für die Saison 2022/23 vorgesehen. Insgesamt umfassen die Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten die Errichtung eines neuen Kopfbau mit Kleinem Haus, neuen Probepodien und einer neuen gastronomischen Versorgung, die Schaffung eines neuen Orchesterprobenraums, die Sanierung des Haupttraktes mit dem

> Mit welchen Gefühlen blicken Sie auf die kommenden Monate – sprich auf den Sommer, der ja normalerweise die Hochsaison für den Bierabsatz ist?

F a u s t : Mit großem Bedauern. Der Sommer ist ja für die ganze Lieferkette entscheidend. Er hilft allen, den Winter mit seinen mäßigen Umsätzen zu überstehen. Egal ob Getränkefachhandel, Gastronom oder Veranstalter bzw. Caterer. Aber auch alle anderen Geschäfte in unseren Städten sind dringend auf gute Umsätze in dieser Zeit angewiesen, um den schwachen Winter auszugleichen. Das hier jetzt so viel wegbreicht, ist bedenklich und wird sich auf die gesamte Branche negativ auswirken.

A n d r e : Eine Hochsaison haben wir in diesem Jahr aufgrund der aktuellen Gegebenheiten mit Sicherheit nicht mehr zu erwarten. Die meisten Großveranstaltungen und Volksfeste wurden bis Ende August ja bereits abgesagt. Der private Konsum wird mit Hilfe eines schönen Sommers sicher noch zulegen können. Auch vertraue ich auf die Flexibilität und den Einfallsreichtum unserer Gastronomen, wenn die ersten Restaurants und Biergärten wieder öffnen dürfen. Die Absätze eines normalen Sommers erwarten wir für 2020 aber nicht mehr.

> Haben Sie die Hoffnung auf ein Ende der Krise?

A n d r e : Ganz bestimmt! Die akuten Auswirkungen der Krise für die Bevölkerung werden in absehbarer Zeit durch einen Impfstoff oder geeignete Medikamente beherrschbar sein. Für die Überwindung der wirtschaftlichen Folgen braucht es sicher noch länger Zeit und vor allem – Geduld.

F a u s t : Ich hoffe, dass es gelingt, mit bestehenden Medikamenten, wie sie etwa gegen Ebola eingesetzt werden, auch den Covid-19 Patienten zu helfen. Denn bis wir einen Impfstoff bekommen, wird es ja nach Aussage der Experten noch mindestens 18 Monate dauern. Dann hätten wir eine wichtige Voraussetzung, um weitere Erleichterungen zu ermöglichen, welche die Wirtschaft wieder leichter atmen lassen. Dann können wir auch wieder die Gastronomen öffnen und erlangen dadurch wieder ein weiteres Stück Normalität zurück. Grundsätzlich glaube ich auch, dass jede Krise eine Chance ist, die wir nutzen müssen. Man kann solchen Situationen trotz der Schwere der Lage auch immer noch etwas Gutes abgewinnen. Deshalb enden meine E-Mails zur Zeit auch mit dem Wunsch: Bleib tapfer und positiv. Denn beides ist derzeit wichtig, damit wir aus der Situation das Beste machen können.

Großen Haus sowie die Vergrößerung der Werkstätten. Außerdem sollen sämtliche bis dato ausgelagerte Arbeitsbereiche ins Theatergebäude integriert werden.

Das Bestandsgebäude des Mainfranken-Theaters stammt aus dem Jahr 1966. Die Sanierung und Erweiterung des in die Jahre gekommenen Hauses ist zwingend notwendig geworden, um die Anforderungen an einen wirtschaftlichen, sicheren und zeitgemäßen Spielbetrieb für die nächsten Jahrzehnte zu erfüllen. Die Objektplanung obliegt dem Hamburger Büro von Professor Jörg Friedrich, der PFP Planungs GmbH. Die Investitionen werden gemeinsam durch den Freistaat Bayern, die Stadt und den Landkreis Würzburg, den Bezirk Unterfranken sowie aus Stiftungsmitteln und Spenden getragen.